

scholar. The main argument on which the paper is based is that the traditional division of Lappish into two main groups, the eastern and western dialects, has no foundation in the empirical facts. (Bergsland makes special emphasis of the fact that historical linguistics has not made proper use of the linguistic material in Lappish dating back to the 16th century.) In place of this »division à la Schleicher» the author outlines a continuous chain of dialects determined by isoglosses which usually run along known administrative boundaries. The exceptionally sharp differentiation between Inari Lappish and its western neighbors which belong to the Norwegian Lappish group is, in Bergsland's opinion, evidently to be explained as due to the extinction of certain transitional dialects. The reader's mind is kept occupied with Bergsland's claim that »any pair of neighboring dialects are mutually intelligible». The term »dialect» as used by Bergsland presupposes this definition. But would a speaker of Norwegian Lappish from Varang and a Skolt from Näätamö or Patsjoki have understood each other solely for the reason that they were bi-lingual as are many people living at a linguistic boundary? The inhabitants of the old people's home at Inari at least, smile at the strange, totally incomprehensible chatter of their eastern neighbors, the Skolts, who are spending their old age in the same building.

The volume contains two studies on toponymy, PETER HOVDA'S »Names from Hålogaland — Some Scattered Remarks» and KARL-HAMPUS DAHLSTEDT'S »Some Observations on Scandinavian-Lappish Place-Names in Swedish Lapland» as well as INGEBORG HOFF'S useful paper on the dialects of Northern Norway.

RAIJA BARTENS

### **Der erste Teil des Atlas der ungarischen Mundarten ist erschienen**

A Magyar Nyelvjárások Atlasza. I. rész (1—192 térkép) (Atlas der ungarischen Mundarten. 1. Teil [Karte 1—192]). A Magyar Nyelvatlasz munkaközösségének közreműködésével szerkesztette Deme László és Imre Samu (Unter Mitwirkung der Arbeitsgemeinschaft des ungarischen Sprachatlas redigiert von László Deme und Samu Imre). Akadémiai Kiadó. Budapest 1968. / A Magyar Nyelvjárások Atlasza (Atlas der ungarischen Mundarten). Készült a Magyar Tudományos Akadémia Nyelvtudományi Intézetében (Hergestellt im

Sprachwissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften). Anyagát gyűjtötte a Magyar Nyelv-atlasz munkaközössége: Benkő Loránd, Deme László, Imre Samu, Kálmán Béla, Kázmér Miklós, Keresztes Kálmán, Lőrincze Lajos, Végh József (Das Material sammelte die Arbeitsgemeinschaft des ungarischen Sprachatlas: Loránd Benkő, László Deme, Samu Imre, Béla Kálmán, Miklós Kázmér, Kálmán Keresztes, Lajos Lőrincze, József Végh). A munkaközösség elnöke: Bárczi Géza (Der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft: Géza Bárczi). A munkálatok során közreműködtek: Balogh Lajos, Farkas Vilmos, S. Meggyes Klára, Szépe György (Im Laufe der Arbeiten wirkten mit: Lajos Balogh, Vilmos Farkas, Klára S. Meggyes, György Szépe).

Ende 1968 erschien als Ergebnis zwanzigjähriger Arbeit und viel älterer Bestrebungen der 1. Teil des Atlas der ungarischen Mundarten (im folgenden: Atl. 1.). Damit begann die Herausgabe der auf sechs Teile berechneten Reihe.

Die Bemühungen um die Anfertigung eines ungarischen Sprachatlas gehen auf das Jahr 1929 zurück, als man sich in Ungarn nicht mehr nur mit der Besprechung der als Kuriosum angesehenen ausländischen Atlasse beschäftigt, sondern durch die Anfertigung eines Dialektatlas auch für die ungarische Sprachwissenschaft die grossartigen Möglichkeiten schaffen will, die man in dem neuartigen Arbeitsmittel erkennt. 1929 setzte sich das Sprachatlas-Institut der Universität Debrecen, dessen Aufgabe in erster Linie die Erforschung der deutschen Mundarten war, auch schon die Schaffung eines ungarischen Sprachatlas zum Ziel. Hierzu arbeitete ISTVÁN PAPP auf Grund des Wenkerschen Satzübertragungsprinzips den Plan und den Fragebogen aus und veröffentlichte sie (Debreceni Szemle 1929. 146, 235). Diese für die Mitarbeit von Laien gedachte Methode brachte keinen rechten Erfolg, aber István Papp setzte auch weiterhin die Arbeit fort und plante eine modernere Sammlung, an der jetzt auch schon Sprachwissenschaftler mitwirken sollten, und studierte die Verfahren, Methoden der im Ausland erschienenen und gerade erscheinenden Atlasse (PAPP ISTVÁN: A világ nyelvatlaszmunkálatai [»Die Sprachatlasarbeiten der Welt«]. Budapesti Szemle 1933. augusztus). Die Arbeit wurde jedoch unterbrochen, da die Universität Debrecen 1941 das Sprachatlas-Institut schloss. Bis zu dieser Zeit aber war der Sprachatlas schon zu einem wichtigen Anliegen des wissenschaftlichen Lebens in Ungarn geworden: im folgenden Jahre wurde in Budapest die Sprachatlas-Kommission unter dem Vorsitz von GÉZA BÁRCZI gegründet, die sich um die Organisierung

und Aufnahme der Arbeit bemühte und wenigstens dauernd das Interesse für den Sprachatlas wach hielt, obwohl sie mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte.

Die Arbeit, die 1968 zur Herausgabe von Atl. 1. führte, begann 1949 im Sprachwissenschaftlichen Institut der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, und hier betrachtete man sie als eine der wichtigsten Projekte. (Zum Vorhergehenden s. GÉZA BÁRCZIS Abhandlung im Sammelband: *A magyar nyelv-talasz munkamódszere* [»Die Arbeitsmethode des ungarischen Sprachatlas«].)

Zur baldigen Herstellung des Sprachatlas drängte vom Standpunkt der ungarischen Sprachwissenschaft, aber auch der allgemeinen Sprachwissenschaft aus die Erkenntnis, dass die Mundarten im Rückzug sind, spricht man doch in der ungarischen Dialektologie häufig sogar vom Aussterben der Mundarten. Auf jeden Fall macht sich infolge der inneren Entwicklung der letzten 20—25 Jahre die vereinheitlichende Tendenz stark bemerkbar. Das kleine Gebiet, die relativ grosse Bevölkerungsdichte, die starke innere Bevölkerungsbewegung, die sprachliche Vermischtheit der Bevölkerung der neuen Städte und Industrieanlagen, die Anziehungskraft Budapests auf das ganze Land begünstigen die Entfaltung der ausgleichenden Kräfte. Und wenn man auch die Wirkung der isolierenden Tendenz — die vielleicht gar nicht mehr in erster Linie in geographischen Faktoren wurzelt — nicht unterschätzen kann, ist doch zu erwarten, dass sich die gegenwärtige sprachliche Struktur umordnet und so die »Mundarten« im alten Sinne erlöschen.

Die Beendigung der Arbeit war also durchaus dringend, wenn die ungarischen Sprachwissenschaftler die vielen wertvollen Elemente dieser älteren Struktur, mit Hilfe der Elemente das Ganze für die Wissenschaft retten wollten.

Der eigentlichen Sammelarbeit ging eine sehr umfassende Orientierung, die Klärung vieler Detailfragen und methodischer Verfahren voraus. Für die Mitarbeiter wurden zwei Fragehefte zusammengestellt, Probesammlungen bereitet, es wurden gemeinsam Platten abgehört und Aufzeichnungsübungen abgehalten, um die Arbeit völlig in Einklang zu bringen. Die Erfahrungen aus den Probesammlungen wurden geläutert, die beim Sammeln auftauchenden Probleme ständig geklärt, damit keine Missverständnisse und Widersprüche bei der praktischen Ausführung der aufgestellten Grundsätze auftauchen.

Noch im Laufe der Sammeltätigkeit wurden die Angaben auf eine Arbeitskarte eingetragen, dann führte LÁSZLÓ DEME in seinem Buch *Nyelv-talaszunk funkciója és további problémái* [»Funktion und weitere Probleme unseres Sprachatlas«] (Bu-

dapest 1956) die Form der Veröffentlichung aus. Die Art der Veröffentlichung ist nicht einfach ein technisches Problem. Es geht darum, dass Material so zu ordnen und vorzulegen, dass die Angaben nicht als Beweismaterial für irgendein wissenschaftliches Problem dienen, sondern dass sie der Wissenschaft in ihrer ursprünglichen Form zur Verfügung gestellt werden und somit unter vielen Gesichtspunkten weiter durchforscht werden können. Dieses Ziel verwirklichte der Atl. 1. durch die Anwendung der Angabeneintragungsmethode — wodurch jede in der Veranschaulichung und Symbolisierung liegende Gefahr vermieden wurde. So gelangt nun ein Werk in die Hände der Forscher, das den Wert einer Quelle besitzt, und zwar in jeder seiner Angaben.

In dem erschienenen ersten Bande finden wir ausser den 192 Karten folgendes: hinter dem Titelblatt auf einem gesonderten Blatt die Erklärung der Zeichen in ungarischer und französischer Sprache, auf demselben Blatt den Lautwert der phonetischen Zeichen. Auf einem gesonderten Blatt werden die Forschungspunkte des Atlas der ungarischen Mundarten gemäss dem Kartensignum aufgeführt. Daraus geht hervor, dass die Sammlung an 396 Forschungspunkten durchgeführt wurde; davon entfallen 328 auf das Gebiet Ungarns, 4 auf Österreich, 6 auf die Tschechoslowakei, 22 auf Rumänien und 4 auf die Sowjetunion. Auf dem folgenden Blatt sind die Forschungspunkte alphabetisch verzeichnet. Der Band enthält eine Reliefkarte im Masstab 1: 1 300 000, auf der sämtliche Forschungspunkte eingetragen sind. Auch eine Sprachatlaskarte gibt sämtliche Forschungspunkte an (in die Sprachatlaskarte sind nur die Grenzen, ferner die Linien von Donau, Theiss und Plattensee eingezeichnet). Weiterhin finden wir eine Blindkarte. Dann folgen die Karten 1—192, von denen 31 die doppelte Grösse haben. Die einzelnen Karten enthalten folgendes: die Nummer der Karte, das Stichwort, die französische Erklärung des Stichwortes, das auf den Character der Karte hinweisende Kennzeichen *Fon.*, *Lex.* oder *Morf.* Darunter steht mit römischer Ziffer die Nummer des Frageheftes, dann folgt mit arabischer Ziffer die Nummer der Frage, dann die Frage selbst. (Diese Angaben sind nicht auf jedem Blatt zu finden, doch wird stets auf die Nummer der Frage verwiesen, und zwar auch dann, wenn der betreffende Begriff mit Hilfe einer Zeichnung oder durch Daraufzeigen erfragt wurde.) Häufig wurde auch eine Zeichnung beigefügt, die unterhalb der Frage abgedruckt ist. In die Karte sind die Grenzen und die Linien von Donau, Theiss und Plattensee eingezeichnet; die ungarländischen Forschungspunkte sind auf der entsprechenden Stelle der Karte eingetragen, von den ausländischen gibt die Karte die Richtung

und ihre Lage im Verhältnis zueinander wieder. Das Sammelgebiet ist entsprechend dem Grad der geographischen Länge und Breite von A—P in 15 Felder aufgeteilt, dazu kommen die Forschungspunkte, die auf dem Gebiet der fünf benachbarten Länder liegen und fünf weitere Felder bilden. In den einzelnen Feldern beginnt die Zählung der Forschungspunkte stets von neuem. Die Spalte *Megjegyzések* (Anmerkungen) kann allgemeine Anmerkungen (sachliche oder methodische Auskünfte, die sich auf das ganze Forschungsgebiet, evtl. einen grösseren Teil desselben beziehen) und nicht in die Karte eingetragene Angaben und Ergänzungen enthalten. Die Stichwörter sind in folgende Themenkreise eingeteilt: Getreidepflanzen und ihre Teile, sowie Unkräuter, andere Kulturpflanzen, Obst, landwirtschaftliche Geräte, der Wagen und seine Teile, Pferde- und Ochseneschirr, Ernte, Drusch. Der grösste Teil der Stichwörter sind Nomina, doch sind auch einige Verben in den Band aufgenommen: *farol* 'il fait marche arrière'; *foszt* (*kukoricát*) 'il enlève les spathes (du maïs)'; *morzsol* (*kukoricát*) 'il égrène (le maïs)'; *tör* (*kukoricát*) 'il récolte (du maïs à la main)'.

Die Karten teilen sich entsprechend dem Zweck der Materialsammlung folgendermassen auf: lexikalischen Charakters sind 172 Karten, sie zeigen also die geographische Verteilung der Benennung. Phonetischen Zwecken, der Verzeichnung der in den einzelnen Wörtern zu beobachtenden Lautunterschiede dienen 14 Karten. Sechs Karten sind morphologischen Charakters.

Die Karten mit dem Kennzeichen *Fon.* sind entsprechend der ausgeprägten lautlichen Gliederung der ungarischen Mundarten sehr mannigfaltig. Auf den Karten mit dem Kennzeichen *Fon.* sind die folgenden Stichwörter zu finden: *barázda* 'sillon'; *fenyő* 'sapin'; *fű* 'herbe'; *fűzfa* 'saule'; *ocsú* 'petit blé; déchet du vannage'; *ősztlöke* 'aiguillon (servant à nettoyer le versoir de la charrue)'; *paprika* 'piment, poivron'; *parlag* 'jachère'; *petreselyem* 'persil'; *szalma* 'paille'; *széna* 'foin'; *tarló* 'chaume (champ moissonné)'; *tengely* 'axe'; *zsúp* 'botte de paille'.

Die Auswahl der Wörter mit rein phonetischen Unterschieden war schwierig. Es war notwendig, dass der betreffende Begriff im gesamten Sprachgebiet einheitlich benannt wird. Wenn man bedenkt, dass neben der erstrangigen phonetischen Gegliedertheit des ungarischen Sprachgebietes auch die wortschatzmässige und semantische sehr ausgeprägt ist, erkennt man deutlich die Schwierigkeit dieser Auswahl.

Auf den morphologischen Karten (Kennzeichen *Morf.*) sind die folgenden Wörter zu finden: *almába* 'dans (une) pomme (illatif)'; *fenyőt* 'sapin (accusatif)'; *fűves* 'herbeux'; *fűvet* 'herbe (accusatif)'; *körték* 'les poires (nominatif)'; *körtét* 'piore (accusa-

tif)'. In den Wörtern *fenyőt* 'sapin (accusatif)' oder *füvet* 'herbe (accusatif)' variiert der Vokal vor Akkusativ *t* stark, im Beispiel *füvet* in den west- und südtransdanubischen Forschungspunkten auch der Stamm, indem an Stelle des *v* z.B. *j* erscheint. Die Angaben der Forschungspunkte Ro-3, Ro-10, Ro-16 weisen mit dem hiatusvermeidenden *-β-* sehr archaische Eigenschaften auf. Es kann kein Zufall sein, dass in der Nähe der Formen mit *-β-* in den Punkten Ro-4, Ro-19 auch Formen mit Hiatus vorkommen.

Auf den Blättern mit dem Kennzeichen *Lex.* sind die verschiedenen Benennungen eines Begriffs zusammengestellt. Es ist interessant zu beobachten, dass ein Grossteil der 172 lexikalischen Karten auf den ersten Blick so einheitlich ist, als ob die Materialsammlung unter phonetischen Gesichtspunkten durchgeführt wäre. Dieses sind mit Hinsicht auf die Wortlehre sehr gleichförmige Karten, weil die Benennung des Begriffs im ganzen Sprachgebiet auffallend einheitlich ist. Von diesen zähle ich nur einige auf: *alma* 'pomme'; *fokhagyma* 'ail'; *káposzta* 'chou'; *lencse* 'lentille'; *mandula* 'amande'; *rózsa* 'rose'; *szőlő* 'vigne'.

Auch *perje* 'pâturin' gehört zu den einheitlichen Karten, aber in den Anmerkungen wird darauf hingewiesen, dass *tarack* 'chiendent', *perje* 'pâturin' sowie andere Unkräuter nicht immer deutlich genug unterschieden werden und dann auch ihre Benennungen nicht voneinander abgegrenzt sind. So ist es möglich, dass die Einheitlichkeit von *perje* 'pâturin' nur scheinbar ist und sich darunter semantische Unterschiede verbergen.

Die lexikalische Einheitlichkeit stören auf der Karte *meggy* 'griotte, cerise aigre' nur *visnye* Angaben einiger nördlicher Forschungspunkte (s. die Forschungspunkte Csz-4, Csz-15, Csz-16, E-2, J-1).

Der Atl. 1. bestätigte meine Vermutung, dass das Wort *burgonya* nur in der ungarischen Schriftsprache verwendet wird. Dem als Stichwort ausgewählten *burgonya* 'pomme de terre' können in der Volkssprache *krumpli* und die vielfältigen lautlichen Varianten dieses Wortes, *gruja* und *pityóka* entsprechen, das Wort *burgonya* jedoch kommt nur in den Forschungspunkten G-2, G-3, G-4, G-6, G-7, G-8, G-10 vor. Auch in den Anmerkungen ist keine einzige *burgonya* Angabe zu finden, die Gewährspersonen nannten die Kartoffel weder zufällig oder versehentlich noch »vornehmtuerisch» *burgonya*.

Es lohnt sich, einen Blick auf die Karte *csalán* 'ortie' zu werfen, da die lautlichen Unterschiede zwischen den einzelnen Angaben überraschend gross sind.

Auf Karte 142 steht als Stichwort *lovasszekér* 'chariot tiré par des chevaux'. Die Angaben zeigen, dass die allgemeinste

Benennung dieses Gegenstandes *kocsi* oder *szekér* ist. Aus der Frage wird aber nicht deutlich, ob das betreffende Gefährt zur Beförderung von Lasten oder Personen verwendet wird («Wie heisst das vierräderige Fahrzeug, das ein Pferd oder Pferde ziehen?»). Ich weiss, dass auch im Feld L das Wort *kocsi* bekannt ist; dennoch ist hier keine einzige *kocsi*-Angabe zu finden. Hier dient der mit *kocsi* bezeichnete Gegenstand nur der Personenbeförderung, das Gefährt ist leichter, gewöhnlich schöner und geschmückter. Wenn man die Frage spezifiziert hätte, wäre auch hier die Angabe *kocsi* aufgetaucht.

Ich stelle mir die Betroffenheit der Gewährspersonen im Feld L vor, von denen der Sammler *kévekötőfa* 'instrument de bois pour lier les gerbes' erfragte, weil in dieser Gegend die Garbe mit blosser Hand gebunden wird; ich hörte auch nichts (mit Ausnahme von L-1) von dem Rüstbaum (*nyomorúd* 'barre fourragère') — den man nach dem Zeugnis der Karte im westlichen Landesteil so gut kennt —, weil man das Heu oder die Garben auf dem Wagen mit einem dicken Seil niederdrückt, das *rudalló kötél* heisst.

Die alten landwirtschaftlichen Geräte sind vielerorts schon ausser Gebrauch. Darum war ich erfreut, auf der Karte *henger* 'rouleau (brise-mottes)' dem aus meiner Kindheit her so gut bekannten, doch schon vergessen geglaubten Wort *höndörgő* zu begegnen.

»Az magyar nípnek elmjinek éles voltát az lelísbén, mely nem egyéb, hanem magyar poezis» (Sylvester) beweisen jene Karten, auf denen wir bildlich veranschaulichenden Benennungen begegnen. Die Benennungen eines lästigen Unkrauts — *aranka* 'cuscute' — sind alle sehr anschaulich und mit Ausnahme des im Westen weit verbreiteten *kosz* sowie *rü* (gemäss der Orthographie *rüh*) von positiver Färbung. Diese Benennungen spiegeln nicht wieder, wieviel Schaden diese Pflanze verursachen kann, sondern dass sie neben aller Schädlichkeit, Nutzlosigkeit auch schön ist: *aranyfonál*, *fecskefonál*, *fecskecérna*, *gyémántfű*, *gyémánt*, *madárselyem*, *paplan*, *selyem*.

Auch die Benennungen einer wichtigen Kulturpflanze — *napraforgó* 'tournesol' — sind anschaulich; die Form oder das Verhalten der Pflanze liegt der Benennung zu Grunde: *tányérbélvirág*, *tányérvirág* bzw. *forgó*, *napnakforgó*, *napraforgó* sind neben vielen Benennungen anderer Art zu finden.

Ein bei den Ungarn beliebter Leckerbissen ist — gekocht oder geröstet — *tejes kukorica* 'maïs laiteux'. Dessen Benennungen sind u.a. *gyenge kukorica*, *zsenge kukorica*, *zsenge tengeri*, *lány tengeri*, *tejes málé*, *tejes törökbúza*. Die in diesen Namen vorkommenden Attribute beruhen auf unmittelbarer Beobachtung und haben positive Färbung.

Die 192 Karten in diesem ersten Bande enthalten viele Angaben und sind unter mannigfaltigen Gesichtspunkten nutzbar. Für die Sprachwissenschaft stellen sie eine unerschöpfliche Quelle dar, denn jede einzelne Karte, ja selbst jede einzelne Angabe kann neue Gesichtspunkte aufwerfen, einen neuen Gedanken geben, zur Untersuchung immer neuer Fragen anregen. Auf jedem Gebiet der Sprachwissenschaft kann der Atlas mit seiner Fülle von Belegen in der Zukunft dem Forscher nur von Nutzen sein, aber auch andere Wissenschaftszweige (Volkskunde, die verschiedenen Zweige der Geschichtswissenschaft, die Tier- und Pflanzengeographie) können schon in den Angaben von Atl. 1. Beweismaterial finden.

Dem Bande fehlen transparente Karten, die dem Benutzer die Arbeit mit dem Atlas in hohem Masse erleichtern würden.

Dass die Karten in zweierlei Format hergestellt wurden, erschwert ein wenig den Vergleich. Wenn schon durchaus auch grössere Karten notwendig sind, wäre es gut, auch auf der Aussenseite die Zahl und das Stichwort anzugeben, denn die Karten liegen bereits jetzt nicht mehr in der richtigen Reihenfolge im Bande — durch die erwähnte Verbesserung würde das Zurücklegen der Karten in den Band erleichtert.

Der Atlas wirkte schon während seiner Entstehung anregend auf das wissenschaftliche Leben Ungarns, Artikel, Abhandlungen entstanden, die beiden erwähnten Sammlungen von Abhandlungen erschienen, und diese können bei der mit dem Erscheinen des Atlas nicht als abgeschlossen angesehenen Dialektforschungsarbeit von grossem Nutzen sein. Es ist zu erwarten, dass der Atlas der ungarischen Mundarten nach dem Erscheinen der ganzen Reihe eine grosse Wirkung ausüben wird. Darum wäre es gut, sich zu beeilen, damit umso früher ähnlich gute Bände wie der erste in die Hände der Forscher gelangen.

AGNES KORNYA-SZOBOSZLAY

### Über Josef Dobrovský

RICHARD PRAŽÁK, Josef Dobrovský als Hungarist und Finnougrist. Opera Universitatis Purkynianae Brunensis Facultas Philosophica 122. Brno 1967.

Die Umschlagseite enthält einen Hinweis darauf, für wen dieses Buch bestimmt ist: »für Sprachwissenschaftler, Literatur- und Kulturhistoriker«, »sowie für diejenigen, die auf dem Gebiete der Kultur tätig sind, soweit sie sich mit den Fragen des vergleichenden Studiums, vor allem mit der Problematik der